

## Neuere Entwicklungen in der Weinmosterntestatistik

Für die Weinmosternerntebereichterstattung beurteilen Sachverständige in den Weinbaugebieten Baden-Württembergs während der Wachstumsperiode den Wachstumsstand der Reben und schätzen die zu erwartenden Erträge. Die Ergänzende Erntermittlung bei Weinmost liefert – zuletzt 1996 – darüber hinaus zuverlässige Nachweisungen über die Weinmosternte nach Anbaugebieten und Rebsorten; diese Ergänzende Erntermittlung wird ab 1997 eingestellt. Für die exakte und objektive Ermittlung des durchschnittlichen Hektarertrages an Weinmost für das Land insgesamt sowie für die Anbaugebiete Baden und Württemberg soll ab 1997 auf die Daten der für Verwaltungszwecke eingerichteten Weinbaukartei zurückgegriffen werden. Die baden-württembergische Weinmosternte 1996 belief sich auf 2 Mill. hl und lag damit um 17 % unter dem langjährigen Mittel. Das insgesamt ausgeglichene Klima schuf allerdings die Basis für einen neuen Weinjahrgang von hoher Qualität.

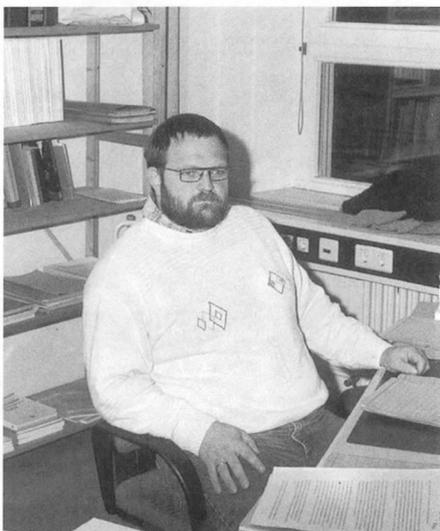
Die Ermittlung von Erntemengen bei Feldfrüchten, Obst, Gemüse und Wein zählt zu den klassischen Aufgaben der Agrarstatistik. In Übereinstimmung mit der Vorgehensweise in den übrigen pflanzlichen Produktionsstatistiken wird die Weinmosternte aus den Komponenten Ertragsreblfläche einerseits und eigens erhobenen durchschnittlichen Ernteerträgen (Weinmosterntemenge je Hektar) andererseits ermittelt. Eine originäre, eigenständige Erhebung der Erntemengen, wie etwa die Totalerfassung bei Hopfen und Tabak über die amtlichen Verwiegungen, ist bei Weinmost nicht möglich, obwohl nach den Ergebnissen der Weinbauerhebung 1989/90 im Anbaugebiet Baden die Trauben von insgesamt 86 % und im Anbaugebiet Württemberg von 83 % der im Ertrag stehenden Reblfläche über die Winzer- und Weingärtnergenossenschaften vermarktet wird. Dies ist zwar ein erheblicher Anteil der Erzeugung, aber eben nur ein Teil der marktrelevanten Gesamtproduktion.

Die Angaben zur Ertragsreblfläche stammten bis einschließlich 1989 aus dem vom Statistischen Landesamt geführten Weinbaukataster, danach aus der Weinbaukartei, die bei den Weinbauinstituten in Freiburg und Weinsberg für Verwaltungszwecke eingerichtet wurde. Entsprechend den jeweils gültigen gesetzlichen Regelungen war die Reblfläche im Ertrag definitorisch als bestockte Reblfläche vom 3. Standjahr an abgegrenzt. Seit 1990 gelten Reben bereits vom Jahr nach der Pflanzung an (also ab dem 2. Standjahr) als im Ertrag stehend.

### Sachverständigenschätzungen bilden die Grundlage der Ertragsermittlung

Die amtliche Weinmosterntestatistik entspricht den unterschiedlichsten Informationsbedürfnissen der Datenkonsumenten durch ein System einzelner, sich gegenseitig ergänzender Erhebungen. Auf der Grundlage des Agrarstatistikgesetzes in der jeweils gültigen Fassung sind demnach jährlich bei Reben die Naturalerträge allgemein zu schätzen. Für die sogenannte Weinmosternerntebereichterstattung sind die baden-württember-

gischen Weinbaubereiche (Schaubild 1) flächendeckend in rund 600 Berichtsbezirke eingeteilt, die – um eine zuverlässige Beurteilung durch die Sachverständigen zu gewährleisten – unter den Gesichtspunkten der Überschaubarkeit und Übersichtlichkeit gegeneinander abgegrenzt sind. Die Berichtersteller beurteilen für ihren Berichtsbezirk während der Wachstumsperiode den Wachstumsstand bzw. die Erträge der jeweils in Betracht kommenden Rebsorten.



Der Autor: Dipl.-Ing. agr. Thomas Betzholz ist Leiter des Referats „Pflanzliche und tierische Produktion, Flächenerhebung, Landwirtschaftliche Gesamtrechnungen“ im Statistischen Landesamt Baden-Württemberg.

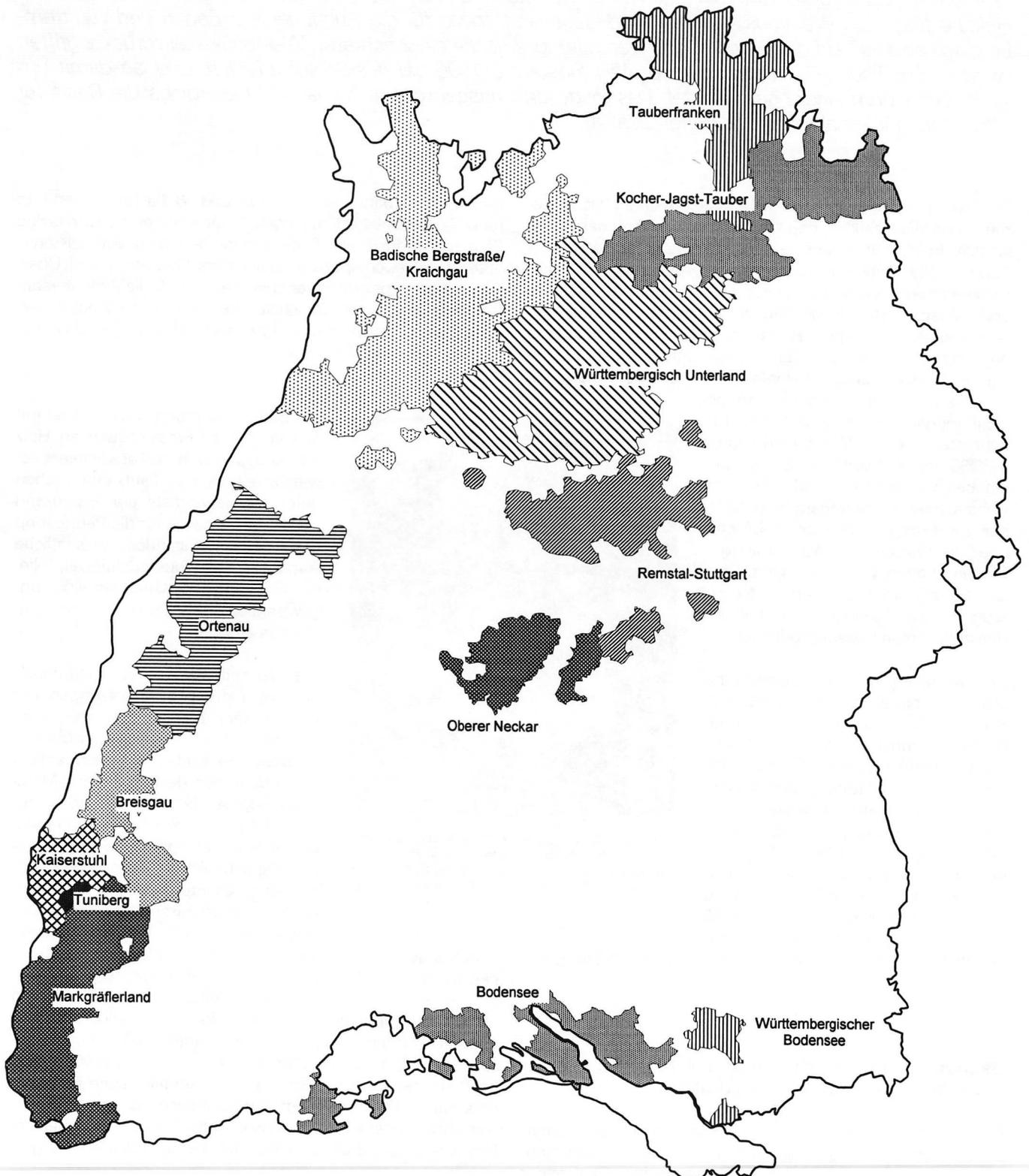
Die Berichterstattung setzt im Mai mit den Fragen zu Frostschäden an Holz und Knospen während des Winters sowie zu Schäden an Laub und Trieben durch Frühjahrsfröste ein. Ergänzend werden allgemeine, für die Beurteilung des Wachstumsstandes wesentliche Angaben zu Winterfeuchtigkeit, Niederschlägen sowie Ursachen eines ungewöhnlich schlechten Wachstumsstandes erhoben.

Die Beurteilung des Wachstumsstandes<sup>1</sup> wird durch Vorschätzungen der Hektarerträge abgelöst, die möglichst frühzeitig einen Überblick über die voraussichtliche Ernte vermitteln sollen. Diese beginnen deshalb bereits Mitte/Ende August, also zu einer Zeit, in der die Reben noch im Wachstum stehen, und werden entsprechend der weiteren Reifeentwicklung wiederholt. Besondere Beachtung finden insbesondere die Ergebnisse der Septemberschätzungen und der endgültigen

Schätzungen im November, weil diese Zahlen von den Handelspartnern – Winzer- bzw. Weingärtnergenossenschaften auf der einen, Weinhandel bzw. Kellereien auf der anderen Seite – als Grundlage für ihre jeweiligen Dispositionen herangezogen werden. Das Statistische Landesamt ist deshalb bestrebt, künftig zu diesen Zeitpunkten möglichst kurzfristig, das heißt spätestens zwei Wochen nach den jeweiligen Rücksendeterminen (24. September bzw. 5. November), erste Ergebnisse über sogenannte Eildienste an die Presse weiterzuleiten. Um dies zu gewährleisten, werden die Schätzkarten der grö-

<sup>1</sup> Der Wachstumsstand ist mit sogenannten Begutachtungsziffern zu beurteilen. Die Bewertungsskala erstreckt sich von 1 bis 5, wobei die Ziffer 1 für die beste Benotung, 5 für die schlechteste steht.

# Weinbaubereiche in Baden-Württemberg 1996



ßeren Berichtsbezirke mit mehr als 30 Hektar Ertragsreblfläche vorweg aufbereitet. Diesen vorläufigen Ergebnissen, die sich sowohl in Baden mit 146 von insgesamt 330 Schätzungen als auch in Württemberg mit 246 von insgesamt 270 Schätzungen auf 90 % der Ertragsreblfläche stützen, dürfte bereits ein hohes Maß an Zuverlässigkeit zukommen.

## Exakte Ertragsmessungen ergänzen die Schätzungen

Doch leider kann Schätzen auch fehlen. Deshalb wurden die Sachverständigenschätzungen der Ernteberichterstattung um exakte, auf Stichprobenbasis vorzunehmende Erntemessungen ergänzt. Mit der Ergänzenden Erntermittlung für Weinmost waren (zuletzt 1996) zuverlässige Nachweisungen über die Weinmosternte nach Anbaugebieten und Rebsorten zu liefern, so daß sich für den 1981 in seiner jetzigen Form aufgelegten Stichprobenplan eine doppelte Schichtung ergab<sup>2</sup>. Um bei einem Stichprobenumfang von 900 Rebquartieren eine befriedigende Ergebnissenauigkeit zu erreichen, wurden innerhalb der Schichtung nach Anbaugebieten jeweils vier Rebsortenschichten eingerichtet:

1. Müller-Thurgau,
2. Riesling,
3. übrige Weißweine,
4. Rotweine.

Da die Rebsorten Kerner, Blauer Trollinger, Portugieser, Lemberger und Schwarzriesling vorzugsweise im Anbauggebiet Württemberg, die Sorten Gutedel, Ruländer und Blauer Spätburgunder dagegen mit Schwerpunkt im Anbauggebiet Baden vertreten sind, wurde durch die doppelte Schichtung die Homogenität in den Rebsortenschichten 3 und 4 verbessert und damit die Ergebnisqualität gesteigert.

Bis zum Beginn der 90er Jahre erfolgte die Stichprobenauswahl vollständig, das heißt bis zum Rebquartier, auf der Grundlage des vom Statistischen Landesamt geführten Weinbaukatasters, das 1989 im Rahmen der Weinbauerhebung letztmals aktualisiert wurde. Um die Bewirtschafter der ausgelosten Rebquartiere zur Mitarbeit bei der auf freiwilliger Basis durchzuführenden Ergänzenden Erntermittlung für Weinmost zu bewegen, war der direkte Kontakt mit den Winzern und Weingärtnern von entscheidender Bedeutung.

Anfang der 90er Jahre wurden dann die in Baden-Württemberg zuständigen Weinbauinstitute in Freiburg und Weinsberg mit der Führung der gemeinschaftlichen Weinbaukartei<sup>3</sup> betraut und parallel hierzu im Statistischen Landesamt die Arbei-

ten am Weinbaukataster eingestellt. Das Statistische Landesamt erhält zwar seitdem die Daten der Weinbaukartei für statistische Auswertungen, aber lediglich in anonymisierter Form ohne Namen und Anschrift der jeweiligen Reblflächenbewirtschafter. Dies hatte bei der Ergänzenden Erntermittlung für Weinmost zur Folge, daß nunmehr die Gemeindeverwaltungen in die Stichprobenziehung eingeschaltet werden mußten und der angestrebte Stichprobenumfang nicht immer erreicht werden konnte.

Der Vergleich der subjektiven Sachverständigenangaben aus der Ernteberichterstattung mit den durch Maß und Waage ermittelten Hektarerträgen der Ergänzenden Erntermittlung (*Schaubild 2*) zeigt für die Anbaugebiete Baden und Württemberg, daß in beiden Verfahren die jährlichen Ertragsschwankungen in ihrer Richtung annähernd gleichlaufend erfaßt werden; Probleme bereitet allenfalls die absolute Höhe der Schätzungen.

*Schaubild 2* zeigt aber auch, daß die jährlichen Ertragsschwankungen seit 1990 deutlich zurückgegangen sind. Hintergrund dieser Entwicklung ist vermutlich die von der EU vorgeschriebene Höchstertragsregelung, wobei der „zulässige Höchstertrag“ für alle Qualitätsweine bestimmter Anbaugebiete (Q.b.A.) von der Bundesregierung als „die Höchstmenge an Wein und teilweise gegorenem Traubenmost, die je Jahrgang an andere abgegeben, verwendet oder verwertet werden darf“, definiert wird<sup>4</sup>. Die Höchstertragsregelung ist ihrem Charakter nach also eine Vermarktungsregelung<sup>5</sup>. Die Winzer und ihre berufsständischen Organisationen haben daraus ihre Konsequenzen gezogen und setzen mehr noch als in früheren Jahren auf ein qualitativ hochwertiges Lesegut als Grundstock für hochwertige Weine. Die im Hinblick auf die angestrebte Qualitätsverbesserung der Trauben von der Fachwelt empfohlene Ausdünnung der Weinberge ist mittlerweile gängige Praxis, die wohl auch zu einer Ertragsstabilisierung beigetragen haben dürfte.

## Feststellung der endgültigen Weinmosternte ab 1997 auf neuer Datengrundlage

Im Zuge der jüngsten Überprüfung des Programms der Bundesstatistik setzte sich die Erkenntnis durch, daß es in Zukunft vor dem Hintergrund einer als notwendig erachteten Entlastung der Auskunftgebenden und nicht zuletzt auch unter Kostengesichtspunkten stärker als bislang erforderlich ist, die bereits in der Weinbaukartei vorhandenen Daten sekundärstatistisch zu nutzen. Damit ist ein Verzicht auf die Ergänzende Erntermittlung für Weinmost verbunden. Für das endgültige Ergebnis der Weinmosterntestatistik sollen künftig bundeseinheitlich die im Rahmen der Weinbaukartei vorliegenden Angaben zur Traubenerntemeldung herangezogen werden. In

<sup>2</sup> Eine ausführliche Beschreibung der zuvor angewandten Stichprobenverfahren der Ergänzenden Erntermittlung für Weinmost findet sich bei Maag, Gerhard: Ergänzende Erntermittlung für Weinmost, in: Baden-Württemberg in Wort und Zahl, Heft 5/1982, S. 166 ff.

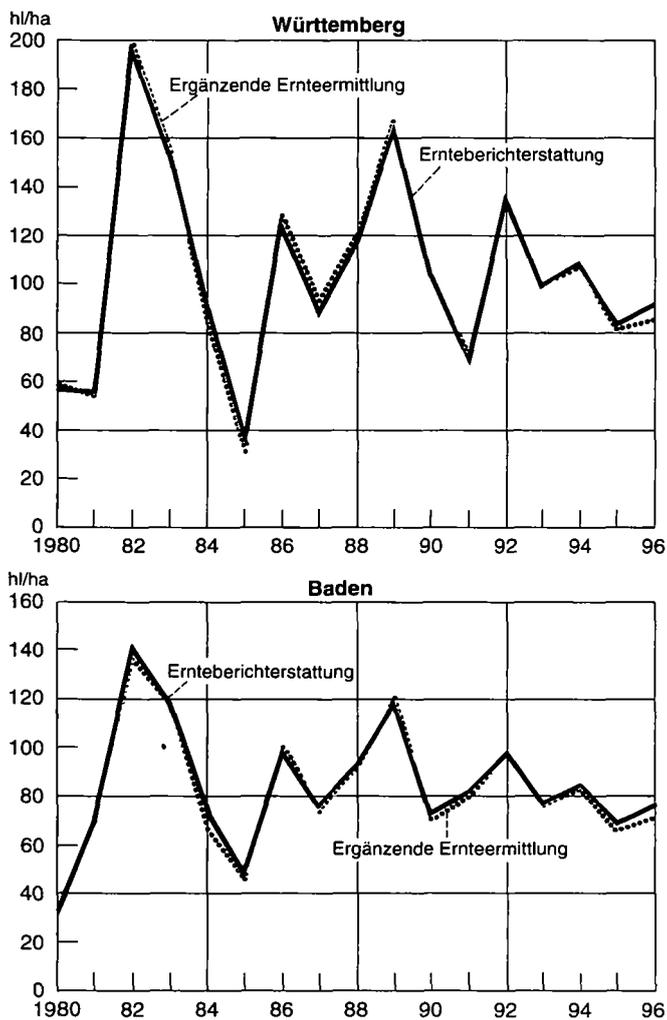
<sup>3</sup> Gesetzliche Grundlage ist die Verordnung (EWG) Nr. 2392/86 des Rates vom 24. Juli 1986 zur Einführung der gemeinschaftlichen Weinbaukartei (ABl. Nr. L 208, S. 1). Die Weinbaukartei wird benötigt, um die Angaben über das Anbaupotential und die Produktionsentwicklung zu erhalten, die im Hinblick auf ein reibungsloses Funktionieren der gemeinschaftlichen Marktorganisation für Wein und insbesondere für die gemeinschaftlichen Interventions- und Pflanzungsregelungen sowie für Kontrollmaßnahmen unentbehrlich sind. Die Weinbaukartei gliedert sich in eine Produktions- und eine Betriebsdatei. Letztere umfaßt neben der Identität und Lage des Betriebs Hinweise auf die mit Reben bepflanzten Parzellen, allgemeine Merkmale des Betriebs, Merkmale seiner Reben und der hergestellten Erzeugnisse.

<sup>4</sup> Vgl. § 2a (1) des 6. Gesetzes zur Änderung des Weingesetzes vom 11. Juli 1989 (BGBl. I S. 1424).

<sup>5</sup> Durch die Verordnung des MLR vom 12. Dezember 1989 (GBl. S. 517) wurde die zulässige Vermarktungsmenge erstmals für Baden-Württemberg festgelegt. Sie beläuft sich heute auf 90 hl/ha für das bestimmte Anbauggebiet Baden und das Weinbauggebiet Oberrhein, auf 110 hl/ha für das bestimmte Anbauggebiet Württemberg und das Weinbauggebiet Neckar sowie auf 140 hl/ha für abgegrenzte Weinbau-Steillagen im bestimmten Anbauggebiet Württemberg und im Weinbauggebiet Neckar. Die zulässige Vermarktungsmenge ist auf den Weinjahrgang bezogen, nicht auf ein Wirtschafts- oder Kalenderjahr. Es ist zulässig, Übermengen einzulagern. Fällt in einem der Folgejahre die Ernte geringer aus, als es der zulässigen Vermarktungsmenge entspricht, kann die Übermenge oder Teile davon zur zulässigen Vermarktungsmenge werden.

Schaubild 2

## Hektarerträge für Weinmost in Württemberg und Baden seit 1980 nach der Ernteberichterstattung und der Ergänzenden Erntermittlung



Statistisches Landesamt Baden-Württemberg

229 97

Baden-Württemberg wird allerdings – im Gegensatz zu den anderen Ländern – keine gesonderte Traubenerntemeldung von den Weinbaubetrieben gefordert, da hierzulande davon ausgegangen wird, daß die in der Weinbaukartei ebenfalls vorliegenden Angaben zur Weinerzeugung den endgültigen Weinmosterntemengen im Sinne der Traubenernte entsprechen. Bei den in der Folgezeit nachzuweisenden endgültigen Weinmosterntemengen handelt es sich jedoch vom definitiven Ansatz her um Nettoergebnisse, also ausschließlich um für den Verkauf bestimmte Mengen, während die Nachweisungen früherer Jahre als Bruttoergebnisse darüber hinaus die Abstichverluste bei der Weinbereitung und den Selbstbehalt der Erzeugerbetriebe beinhalteten.

### Das Wetter 1996: Ein Wechselbad der Gefühle für die Winzer und Weingärtner

Nach den Beobachtungen der Weinbausachverständigen waren im Winter 1995/96 und Frühjahr 1996 keine nennenswer-

ten Frostschäden an Holz, Knospen oder Laub und Trieben zu verzeichnen. Daß Anfang Juni der Rebstand mit der Begutachtungsziffer 2,8 (Zehnjahresdurchschnitt: 2,5) vergleichsweise zurückhaltend eingeschätzt wurde, lag vor allem an der kühlen Witterung im Frühjahr und der zu geringen Winterfeuchtigkeit. Der Austrieb der Reben wurde nur in einer von vier Weinbaugemeinden als gut, in den übrigen Weinbergen meist als zufriedenstellend bezeichnet.

Die Reblüte setzte fast überall in der zweiten Junihälfte ein und zog sich infolge der mancherorts kühlen und regnerischen Witterung teilweise in die Länge. Bei allen Rebsorten dauerte die Blüte bei einem Drittel bis zur Hälfte (Trollinger, Lemberger und Schwarzriesling) aller Weinberge über zehn Tage. Demzufolge wurde nur in zwei von zehn Weinbaugemeinden des Landes der Blüteverlauf als gut, in weiteren sechs als mittel bezeichnet. Die Sachverständigen schätzten den Gescheinansatz in vier von zehn Weinbergen als gut, in den übrigen als zufriedenstellend ein.

Die warme Witterung im Juli hatte die weitere Entwicklung der heimischen Reben im allgemeinen gefördert, was sich Ende des Monats in einer deutlich besseren Begutachtungsziffer von 2,5 im Landesdurchschnitt niederschlug – und das, obwohl örtlich teilweise nicht unerhebliche Unwetterschäden infolge starker Regenfälle, verbunden mit Sturmböen und Hagel, zu beklagen waren. Verrieselungsschäden waren im allgemeinen kaum zu verzeichnen und traten nur bei Riesling, Guttedel und Gewürztraminer etwas stärker auf. Insgesamt wurde der Ansatz der Trauben in vier von zehn Weinbergen als gut, in den übrigen Rebbeständen überwiegend als zufriedenstellend eingeschätzt.

Bedingt durch das wechselhafte Wetter im August, verzögerte sich die Beerenreife und begann bei der frühen Sorte Müller-Thurgau in jedem vierten Rebbestand vor dem 20. August, bei den Sorten Riesling, Silvaner, Blauer Trollinger und Lemberger in acht von zehn Fällen sogar erst nach dem 25. August. Die ersten Mengenschätzungen der Berichtersteller des Statistischen Landesamtes signalisierten Ende des Monats August für das Anbaugebiet Baden einen möglichen Hektarertrag von 80 bis 85 Hektoliter je Hektar (hl/ha), für Württemberg von rund 105 hl/ha bei allerdings ausgeprägten regionalen und sortenspezifischen Unterschieden. Da die Witterung in den nachfolgenden Wochen für das Wachstum der Reben nicht eben förderlich war, mußte zum Zeitpunkt der Vorlage der ersten Mengenschätzung effektiv mit niedrigeren Erntemengen gerechnet werden.

Übers Jahr gesehen ergab sich jedoch ein mehr als zufriedenstellender Temperaturverlauf und eine geradezu optimale Niederschlagsverteilung. Dies schuf die Basis für einen neuen Weinjahrgang von hoher Qualität.

### Weinherbst 1996: Hervorragende Qualität bei unterdurchschnittlichen Mengenerträgen

Die baden-württembergische Weinmosternte 1996 beziffert sich auf einen Gesamtertrag von 2,03 Millionen (Mill.) hl. Damit wurde gegenüber der gewachsenen Traubenmenge witterungsbedingt und als Folge weinbaulicher Pflegemaßnahmen eine geringere Weinmosternte als ursprünglich erwartet eingebracht. Die erste Mengenschätzung der Weinbausachverständigen des Statistischen Landesamtes von Ende August/Anfang September bezifferte die voraussichtliche Wein-

mosternte noch auf rund 2,5 Mill. hl. Der Weinherbst 1995 wurde letztendlich um 4 % übertroffen, der Zehnjahresdurchschnitt 1986/95 aber um 17 % verfehlt. Zur Landesernte trugen die württembergischen Weinbaubereiche bei einem durchschnittlichen Ertrag von 84 hl je Hektar 932 000 hl und die badischen Weinbaubereiche 1,10 Mill. hl bei einer Flächenleistung von knapp 71 hl je Hektar im Mittel aller Rebsorten bei.

Regional und sortenspezifisch sind bei der Weinmosternte 1996 bemerkenswerte Unterschiede zu verzeichnen. Während in den Weinbaureichen Bodensee (- 3 %), Ortenau (- 7 %), Tauberfranken (- 8 %) und Tuniberg (- 9 %) sich die Mindererträge gegenüber dem langjährigen Mittel 1986/95 noch in Grenzen hielten, mußten in den Weinbaureichen Breisgau, Remstal-Stuttgart, Württembergisch Unterland, Markgräflerland und Kaiserstuhl um 15 bis 20 % niedrigere Erntemengen, in den Bereichen Badische Bergstraße/Kraichgau und Kocher-Jagst-Tauber gar Ertragseinbußen in der Größenordnung von jeweils 30 % hingenommen werden (Tabelle 1).

## In Württemberg rund ein Viertel weniger an Weißmosten geerntet

In Württemberg wurden 9 % weniger Rotmoste als im Mittel der Jahre 1986/95 eingebracht, wobei die bedeutsamen Rotweinsorten mit Ausnahme des Lembergers (+ 9 %) Mengeneinbußen zu verzeichnen hatten, so Blauer Trollinger (- 9 %) und Schwarzriesling (- 19 %). Bei den Weißmosten im württembergischen Anbaugebiet lagen die Erntemengen beim Riesling um 19 %, bei der Sorte Müller-Thurgau um 32 % und beim Kerner um 38 % unter dem Zehnjahresdurchschnitt; ins-

gesamt konnte in Württemberg rund ein Viertel weniger an Weißmosten geerntet werden.

Im Anbaugebiet Baden wurden mit 309 400 hl, darunter 290 000 hl Blauer Spätburgunder, 1 % weniger Rotmoste geerntet. An Weißmosten wurde in Baden rund ein Fünftel weniger als im langjährigen Mittel (1,01 Mill. hl) erzeugt, wobei die Erntemengen von den Sorten Riesling und Müller-Thurgau um 8 bzw. 20 %, diejenigen von Gutedel und Ruländer dagegen jeweils um 30 % unter dem langjährigen Durchschnitt blieben. Die Sorte Weißer Burgunder erreichte knapp das langjährige Mittel und schnitt somit noch verhältnismäßig günstig ab.

Im Anbaugebiet Baden wurde im Durchschnitt aller Weißweinsorten ein Mostgewicht von 78° Oechsle bzw. von 84° Oechsle bei den Rotweinsorten ermittelt (gegenüber 76° bzw. 83° Oechsle im langjährigen Mittel). Im Anbaugebiet Württemberg erreichten die Weißweinsorten Durchschnittsmostgewichte von 73° Oechsle, die Rotgewächse von 71° Oechsle (Mittel 1986/95: 75° Oechsle bzw. 72° Oechsle). Die durchschnittlichen Säuregehalte bewegen sich im Landesmittel zwischen 10,1 Promille für Weißmost und 11,4 Promille für Rotmost (Mittel 1986/95: 8,5 bzw. 9,3 Promille) (Tabelle 2).

Nach den gesetzlichen Regelungen könnten aufgrund der erzielten Ausgangsmostgewichte in Württemberg rund 215 500 hl oder knapp ein Viertel der anfallenden Weinmostmenge als Prädikatsweine (Kabinett, Spätlese, Auslese und dergleichen) und weitere drei Viertel (715 900 hl) als Qualitätsweine bestimmter Anbaugebiete (Q.b.A.) angebaut werden. In Baden waren sogar über 45 % (503 000 hl) des Mostertrages zur Herstellung von Prädikatsweinen und mehr als die Hälfte (590 700 hl) für die Erzeugung von Q.b.A.-Weinen geeignet.

Tabelle 1  
Weinmosternte in Baden-Württemberg 1996 nach Weinbaubereichen

Weinbaubereich Anbaugebiet Land	Weinmost insgesamt					Weißmost					Rotmost <sup>1)</sup>				
	Reb- fläche im Ertrag	Mostertrag				Reb- fläche im Ertrag	Mostertrag				Reb- fläche im Ertrag	Mostertrag			
		je ha	insge- samt	durch- schnittlich			je ha	insge- samt	durch- schnittlich			je ha	insge- samt	durch- schnittlich	
				Most- ge- wicht	Säure- gehalt				Most- ge- wicht	Säure- gehalt				Most- ge- wicht	Säure- gehalt
ha	hl	Öchsle	Promille	ha	hl	Öchsle	Promille	ha	hl	Öchsle	Promille				
Remstal-Stuttgart . . . . .	1 775	82,9	147 190	73	10,5	848	69,8	59 210	75	10,1	927	94,9	87 980	71	10,8
Württembergisch Unterland . . . . .	8 798	85,9	755 975	72	11,9	3 553	76,4	271 299	73	12,1	5 245	92,4	484 676	71	11,8
Kocher-Jagst-Tauber . . . . .	431	60,9	26 254	69	11,0	310	62,3	19 327	68	10,9	121	57,2	6 927	71	11,4
<b>Württemberg<sup>2)</sup></b> . . . . .	<b>11 043</b>	<b>84,4</b>	<b>932 318</b>	<b>72</b>	<b>11,6</b>	<b>4 726</b>	<b>74,3</b>	<b>351 124</b>	<b>73</b>	<b>11,7</b>	<b>6 317</b>	<b>92,0</b>	<b>581 194</b>	<b>71</b>	<b>11,6</b>
dagegen 1995 . . . . .	11 070	81,6	903 446	70	10,8	4 822	74,6	359 532	71	11,2	6 248	87,1	543 914	70	10,6
1986/95 . . . . .	10 235	109,5	1 120 655	73	9,4	4 765	101,8	485 201	75	9,6	5 470	116,2	635 454	72	9,3
Badische Bergstraße/ Kraichgau . . . . .	1 722	65,3	112 427	77	11,1	1 405	66,9	94 061	76	11,0	317	57,9	18 366	80	11,3
Tauberfranken . . . . .	690	75,8	52 279	72	10,4	597	79,2	47 303	72	10,2	93	53,5	4 976	72	12,6
Bodensee . . . . .	479	69,9	33 494	76	10,2	266	72,6	19 305	75	9,0	212	66,9	14 189	78	11,8
Markgräflerland . . . . .	3 003	73,7	221 222	77	9,0	2 420	75,0	181 402	76	8,5	583	68,3	39 820	83	11,0
Kaiserstuhl . . . . .	4 254	69,7	296 681	82	9,5	2 935	70,4	206 507	81	8,9	1 319	68,4	90 174	85	10,8
Tuniberg . . . . .	1 051	73,9	77 620	85	9,3	508	78,2	39 735	82	8,3	543	69,8	37 885	88	10,2
Breisgau . . . . .	1 764	68,5	120 823	81	10,0	1 209	70,6	85 412	79	9,5	555	63,8	35 411	85	11,2
Ortenau . . . . .	2 592	70,6	182 987	80	10,5	1 586	72,1	114 405	78	10,0	1 006	68,2	68 582	83	11,3
<b>Baden</b> . . . . .	<b>15 555</b>	<b>70,6</b>	<b>1 097 533</b>	<b>80</b>	<b>9,8</b>	<b>10 926</b>	<b>72,1</b>	<b>788 130</b>	<b>78</b>	<b>9,3</b>	<b>4 628</b>	<b>66,9</b>	<b>309 403</b>	<b>84</b>	<b>11,0</b>
dagegen 1995 . . . . .	15 960	65,5	1 045 747	77	10,0	11 352	68,4	777 004	75	9,6	4 609	58,3	268 743	81	10,9
1986/95 . . . . .	15 531	85,0	1 319 743	78	8,3	11 500	87,7	1 008 095	76	8,0	4 032	77,3	311 648	83	9,3
<b>Baden-Württemberg</b> . . . . .	<b>26 598</b>	<b>76,3</b>	<b>2 029 851</b>	<b>77</b>	<b>10,7</b>	<b>15 652</b>	<b>72,8</b>	<b>1 139 254</b>	<b>77</b>	<b>10,1</b>	<b>10 945</b>	<b>81,4</b>	<b>890 597</b>	<b>76</b>	<b>11,4</b>
dagegen 1995 . . . . .	27 030	72,1	1 949 193	74	10,4	16 174	70,3	1 136 536	74	10,1	10 857	74,9	812 657	74	10,7
1986/95 . . . . .	25 766	94,7	2 440 398	76	8,8	16 265	91,8	1 493 296	76	8,5	9 501	99,7	947 102	76	9,3

<sup>1)</sup> Einschließlich Weinmost aus gemischten Beständen. - <sup>2)</sup> Einschließlich der Weinbaubereiche „Württembergischer Bodensee“ und „Oberer Neckar“.

Tabelle 2

## Weinmosternte in Baden-Württemberg 1996 nach den wichtigsten Rebsorten

Rebsorten	Rebfläche im Ertrag	Mostertrag				Mostertrag nach Qualitätsstufen aufgrund der Ausgangsmostgewichte		
		je ha	insgesamt	durchschnittlich		Landwein <sup>1)</sup>	Qualitätswein	Prädikatswein
				Most- gewicht	Säure- gehalt			
		ha	hl	Öchsle	Promille	Mostmenge hl		
<b>Württemberg</b>								
Weißweinsorten:								
Müller-Thurgau . . . . .	744	83,9	62 424	72	9,0	–	36 345	26 079
Riesling . . . . .	2 683	74,2	199 153	72	12,6	169	164 881	34 103
Silvaner . . . . .	299	60,3	18 023	69	11,3	–	14 878	3 145
Kerner . . . . .	810	74,4	60 234	77	11,5	83	26 000	34 151
Rotweinsorten:								
Blauer Trollinger . . . . .	2 488	103,9	258 597	68	12,0	683	241 926	15 988
Blauer Spätburgunder . . . . .	436	77,5	33 770	78	11,9	–	15 086	18 684
Portugieser . . . . .	203	88,8	18 035	70	10,6	–	14 926	3 109
Lemberger . . . . .	912	90,4	82 446	72	10,9	41	55 417	26 988
Schwarzriesling . . . . .	1 726	81,4	140 582	75	11,8	–	98 871	41 711
<b>Baden</b>								
Weißweinsorten:								
Müller-Thurgau . . . . .	4 851	81,7	396 099	76	8,7	1 271	224 133	170 695
Riesling . . . . .	1 335	71,4	95 355	76	11,8	–	50 851	44 504
Silvaner . . . . .	402	67,6	27 178	79	9,7	175	15 799	11 204
Gutedel . . . . .	1 268	71,5	90 634	73	8,3	374	69 325	20 935
Ruländer . . . . .	1 444	55,7	80 427	88	9,7	39	19 697	60 691
Weißer Burgunder . . . . .	814	61,6	50 181	84	10,2	1 065	15 740	33 376
Kerner . . . . .	168	69,2	11 626	79	11,0	14	7 690	3 922
Gewürztraminer . . . . .	175	42,4	7 421	93	7,7	–	410	7 011
Rotweinsorten:								
Blauer Spätburgunder . . . . .	4 296	67,7	290 997	84	11,0	137	153 989	136 871
Schwarzriesling . . . . .	159	52,0	8 270	75	12,2	3	7 262	1 005
<b>Baden-Württemberg</b>								
Weißweinsorten:								
Müller-Thurgau . . . . .	5 595	82,0	458 523	76	8,8	1 271	260 478	196 774
Riesling . . . . .	4 018	73,3	294 508	73	12,3	169	215 732	78 607
Silvaner . . . . .	701	64,5	45 201	75	10,3	175	30 677	14 349
Gutedel . . . . .	1 268	71,5	90 634	73	8,3	374	69 325	20 935
Ruländer . . . . .	1 502	55,8	83 865	88	9,7	39	21 271	62 555
Weißer Burgunder . . . . .	827	61,6	50 960	84	10,2	1 065	15 960	33 935
Kerner . . . . .	978	73,5	71 860	77	11,4	97	33 690	38 073
Gewürztraminer . . . . .	203	42,7	8 675	91	7,9	–	770	7 905
Rotweinsorten:								
Blauer Trollinger . . . . .	2 490	103,9	258 711	68	12,0	699	242 024	15 988
Blauer Spätburgunder . . . . .	4 732	68,6	324 767	84	11,1	137	169 075	155 555
Portugieser . . . . .	234	86,1	20 146	70	10,7	392	16 489	3 265
Lemberger . . . . .	928	89,5	83 081	72	10,9	41	55 954	27 086
Schwarzriesling . . . . .	1 885	79,0	148 852	75	11,8	3	106 133	42 716

<sup>1)</sup> Einschließlich Tafelwein.

Damit entsprechen im Land über ein Drittel der Weinmoste des neuen Jahrgangs den hohen Voraussetzungen, die an hochwertige Prädikatsweine gestellt werden. Tatsächlich dürfen jedoch aus dem Jahrgang 1996 mehr Q.b.A.-Weine mit herausragenden Qualitätseigenschaften und damit weniger Prädikatsweine hergestellt werden, da zahlreiche Winzer-(Weingärtner-)Genossenschaften bereits vor der Lese ihre

Qualitätsanforderungen durch Heraufsetzen der Mindestmostgewichte erhöht haben. Zudem sind die Kellermeister in Baden-Württemberg traditionell ohnehin bestrebt, beim Ausbau der einzelnen Qualitätsklassen im Interesse von Charakter und Harmonie der Weine die gesetzlichen Mindestmostgewichte deutlich zu übertreffen.

Thomas Betzholz